



Prospekt des Märkischen Museums, Berlin

Die gebrauchsgeschichtliche Tätigkeit Boehlands ist vielseitig und bezeichnet immer seine Fähigkeit, Flächen gut zu teilen und Bild und Schrift, gegebenenfalls auch diese allein, im Gleichgewicht zu halten. Selbst wenn es sich, etwa bei Innenplakaten, um die leidige Notwendigkeit handelt, eine lange Reihe kurzer Schlagzeilen im Hochformat übereinander anzuordnen; im Musikprogramm „Buxtehude“ (S. 38) sind es deren nicht weniger als 18, und doch, wie formschön ist es da gelungen! In der Dankagung an „Organisten“ (S. 14) hat der Künstler das Blatt durch Einfügung einer Notenzeile und das Wechseln in gotische Kursiv im ruhig gebildeten Haupttext reizvoll belebt. Es sei auch auf den „Luthertext“ (S. 37) hingewiesen, wo die Blockverteilung der rassistigen Schrift mit dem Inhalt lebenswürdig harmonisiert. Von den Plakaten sprachen wir schon, aber die Broschürentitel (S. 26-28), eine betonende Aufgabe, die dem Künstler besonders zu liegen scheint, verdienen noch eine besondere Erwähnung, denn da betätigt sich die Erfindungsgabe des Schriftschreibers in Feder und Pinsel offenbar mit Anteiliger Liebe; der elegante und ausgewogene Titel „Deutsches Silber“ steht hoch über vielen Erzeugnissen dieser Art und zeugt eben von der künstlerischen Sorgfalt, mit denen Boehland sich solchen Gelegenheitsaufgaben widmet. Auch die lebhaft illustrierte Prospekt (S. 24, 25) gehört hierher.

Gegenwärtig liebt man sehr, die Wände festlicher Räume mit mahnenden Schriftzeilen zu bedecken, aber man kann nicht sagen, daß die Ergebnisse immer sehr erfreulich seien, denn oft fehlt das Gefühl dafür, was die Fläche in der Architektur und im Raume bedeutet; und so verlieren sich allzu lange Zeilen, oder sie werden, wenn auch blockartig